

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregatsplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August d. J. dem Gesellschafter der Bauunternehmung „Gebrüder Pongraz“ Dr. Oskar Pongraz in Wien den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. August d. J. den Director des Staats-Real- und Obergymnasiums in Chrudim Franz Rosicky zum Landes-Schulinspector in Mähren allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August d. J. dem Chef-Ingenieur der Bauunternehmung „Gebrüder Pongraz“ Heinrich Hillinger in Triest den Titel eines Baurathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Bozen Heinrich Schreiner zum Director der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Franz-Josef-Goldstipendium.

An der k. k. Bergakademie in Příbram ist vom Studienjahre 1890/91 angefangen eines der beiden dortselbst gestifteten Franz-Josef-Goldstipendien im Jahresausmaße von 300 fl. in Gold in Erledigung gekommen. Bewerber um dieses Stipendium haben ihre an Se. k. und k. Apostolische Majestät gerichteten, eigenhändig geschriebenen Gesuche zu belegen: 1.) mit dem Tauf- oder Geburtscheine; 2.) mit glaubwürdigen Documenten über ihre Dürftigkeit, unter Nachweisung des Standes, der Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse der Eltern, eventuell im Falle der Verwaisung mit einem Belege der Vormundschaft über den allfälligen Vermögensstand; 3.) mit dem Maturitätszeugnisse von einem Ober-Gymnasium oder einer Ober-Realschule, und wenn sie bereits eine der Fachschulen für Berg- oder Hüttenwesen absolvierten, mit dem betreffenden Studienzeugnisse; 4.) mit guten Fortgangsbelegen der Leobner k. k. Bergakademie oder einer

Heuiletton.

Die neueste Berrücktheit.

In den Erscheinungen der Natur tritt eine wunderbare Fülle und Buntheit zutage. Die Aeußerungen des Lebens sind mannigfaltig wie die des Todes im Leben, die der Krankheit nämlich. Es gibt eine Gattung von Erkrankungen, welche sich gegenwärtig ganz besonders reich entwickelt. Die Berrücktheiten sind's, für die ein knospenreicher Penz begonnen hat.

Dass sich die Wahnsinnsfälle allenthalben mit furchtbarer Geschwindigkeit vermehren, ist eine bekannte Thatsache. Aber nicht nur die Fälle des Wahnsinns, auch die Arten des Wahnsinns vervielfältigen sich. Vor einiger Zeit erst ist eine ganz neue Art von Berrücktheit entdeckt worden. Wo? Natürlich in Paris, diesem Eldorado der Nervenkrankheiten. Von wem? Natürlich von Charcot, dem großen Forscher auf diesem Gebiete.

Charcot lenkt die Aufmerksamkeit auf eine seltsame Störung des geistigen Lebens, welche er „Onomatomanie“ nennt. Es ist der Wahnsinn des Wortes. Es handelt sich hier nicht um die sogenannte Aphasie, um das Fehlen der Worte überhaupt, es handelt sich auch nicht um ein heutzutage weitverbreitetes öffentliches Uebel, um den ungesunden Trieb, Worte zu machen und Phrasen zu dreschen rein, die von dem französischen Ärzten beobachtete Erscheinung betrifft nur die schmerzliche Bemühung, ein Wort aufzufinden, welches den krankhaften Griffen des gequälten Gedächtnisses tüchtig entgleitet.

An gesunden Menschen kann man jeden Tag

Hochschule über jene Gegenstände, welche nach dem Lehrplane die Grundlage für die Studien an den obgenannten Fachschulen bilden. Unter gleichen Verhältnissen genießen jene Bewerber, welche die Studien an der k. k. Akademie erst antreten, insbesondere jene, welche auch die juristischen Studien mit gutem Erfolge absolvierten und hierfür die erforderlichen Belege beibringen, den Vorzug. Die Gesuche haben überdies die Angabe zu enthalten, ob der Bewerber bereits im Genusse eines Stipendiums oder eines Bezuges aus öffentlichen Cassen steht, und sind längstens bis 15. October 1890 bei der k. und k. General-Direction der Allerhöchsten Fonds in Wien (k. k. Hofburg) einzureichen. Auf später einlangende oder nicht gehörig belegte Gesuche kann keine Rücksicht genommen werden.

Die Zollpolitik Nordamerika's.

Die seit geraumer Zeit in der Zollpolitik der Vereinigten Staaten von Nordamerika vorherrschenden extrem schutzöllnerischen Bestrebungen haben durch die vom Senator Mac Kinley beantragten und nach ihm benannten beiden neuen Zollgesetzentwürfe einen weiteren bedenklichen Fortschritt gemacht und hiermit endlich die Aufmerksamkeit der europäischen Regierungen ernstlich auf sich gezogen. Von den beiden Entwürfen ist der eine, die sogenannte Zollverwaltungsbill, schon in Kraft getreten, und bezweckt die Bill eine schärfere Ueberwachung der in der nordamerikanischen Union von Europa eingeführten Waren, namentlich behufs der Ermittlung ihres wirklichen Wertes gegenüber den Zolldeclarationen. Die andere und weit bedeutungsvollere Vorlage dagegen, die Mac Kinley'sche Reformtariffbill, unterliegt noch den Beratungen des nordamerikanischen Parlaments; sie hängt zwar mit dem Zollverwaltungsgeetze zusammen, ist aber weit einschneidender in ihrer Bedeutung für die europäische Industrie, denn es werden in der „Reformbill“ des Mr. Kinley äußerst empfindliche Zollserhöhungen für eine ganze Reihe wichtiger Industrie-Erzeugnisse Europa's festgesetzt, und es ist darum klar, welche Schädigung durch die Kinley-Vorlagen der europäischen Industriethätigkeit, so weit sie ihr hauptsächlichstes Absatzgebiet mit in der Union besitzt, droht.

Die tiefgreifende Beunruhigung, welche in den in dieser Frage interessierten Geschäftskreisen Europa's durch die Mac Kinley'sche Tariffbill hervorgerufen worden ist, hat nun auch die europäischen Regierungen

veranlaßt, der Sache näher zu treten und einen Gedankenaustrausch hierüber zu pflegen. Man weiß dies aus einer handelspolitischen Bankettrede, welche Ribot, der französische Minister des Auswärtigen, vor einiger Zeit gehalten hat, aber man erfährt zugleich auch aus den Mittheilungen Ribot's, daß diese streng vertraulichen Unterhandlungen zu keinem Ergebnisse geführt haben und daß somit von den europäischen Regierungen keinerlei Schritte gegen die Mac-Kinley-Bill zu erwarten stehen.

Es läßt sich in der That nicht absehen, welchen Erfolg eine etwaige gemeinsame diplomatische Vorstellung in dieser Angelegenheit bei den leitenden Politikern Nordamerika's haben sollte, sie würden sich hierdurch jedenfalls in ihren Entschliessungen nicht beeinflussen lassen, und dies umsoweniger, als ja Nordamerika unzweifelhaft seine Zollgesetzgebung als eine durchaus eigene Angelegenheit betrachten darf. Um aber einen allgemeinen Zollkrieg gegen die Vereinigten Staaten ins Werk zu setzen, falls die Kinley-Bill wirklich Gesetz werden sollte, wie dies ein französisches Blatt kürzlich vorgeschlagen hat, dazu sind die Verhältnisse denn doch nicht angethan. Die Staaten Europa's sind ja selber gegen einander durch hohe Zollschranken möglichst abgesperrt, und verschiedene von ihnen stehen sogar mit einander im erbitterten Zollkriege — wie sollte da ein europäischer Zollbund gegen Amerika möglich sein?

Außerdem würde aber Europa bei einem solchen Kampfe schlechter fahren als die Union, denn letztere könnte sich zur Noth mit den eigenen Erzeugnissen behelfen, während Europa entschieden auf Getreide, Baumwolle u. s. w. aus Nordamerika angewiesen ist. Wenn indessen vorläufig keine Aussicht vorhanden ist, daß durch Einsprüche von außen die radicale Schutzollpolitik der Vereinigten Staaten, wie sie in der Kinley-Tariffbill gipfelt, aufgehalten werden könnte, so wächst dafür die Wahrscheinlichkeit, daß im eigenen Lande diesen Bestrebungen früher oder später Schranken gezogen werden. In Nordamerika selbst bricht sich die Erkenntnis mehr und mehr Bahn, daß sich Nordamerika mit der Kinley-Bill ins eigene Fleisch schneiden und daß sie den commerciellen und industriellen Verkehr der Vereinigten Staaten empfindlich schädigen würde, und hiemit würden die Vortheile, welche die amerikanischen Schutzoll-Fanatiker aus den Kinley'schen Zollserhöhungen für ihr Land erhoffen, so ziemlich illusorisch werden.

Ähnliches beobachten. Wem ist nicht schon ein Wort, ein Name entfallen, der ihm sonst geläufig ist? Man sucht dies Wort, diesen Namen; es ist unmöglich, die Erinnerung wachzurufen. Man zürnt dem Gedächtnisse, eine gewisse Unruhe bemächtigt sich des Gemüthes. Und plötzlich, ohne daß vorher irgendwie von einem Dinge die Rede gewesen wäre, welches an die gesuchte Bezeichnung hätte mahnen können, schnell dieselbe aus der dunklen Tiefe des Bewusstseins empor.

Es geschieht ferner auch bei geistig gesunden Menschen, daß sie sich in ein Wort förmlich verlieben; sie wiederholen es dann gerne und mit besonderer Betonung. Fast jeder Schriftsteller hat dergleichen Eigenheiten, an welchen er zu erkennen ist. Der größte Geist ist davon nicht frei. Wie oft schrieb Goethe nicht die Worte „vornehm“, „bequem“, „ruhig“, „Behagen“ und „bedeutend“ nieder, wie oft gebraucht Schiller nicht die Worte „ungeheuer“, „erhaben“, „Schicksal“! Was ist bei Senau nicht alles „still“ und „stumm“! Seine kennt nur „glutenwilde“ Rüsse; in den Dichtungen Shakespeare's blüht an vielen Stellen die Rose, welche vom Wurme angestochen ist. Hais wird nicht müde, von „Bülbül“, von der Schönheit seiner Nieder und der durch diese an die Besungenen verliehenen Unsterblichkeit zu erzählen.

Solches erinnert an die fixe Idee. Allein, was diese Erscheinungen von der fixen Idee unterscheidet, das ist das Maß. Dies wird an der Onomatomanie besonders klar und deutlich. Sie tritt in verschiedenen Formen auf, welche sämmtlich an Eigenheiten gesunder Menschen erinnern. Der eine kann ein Wort nicht finden, das er zu suchen sich genöthigt fühlt, der andere

empfindet einen unwiderstehlichen Zwang, ein bestimmtes Wort immer wieder zu benützen und in das Gespräch einzuflechten. Schließlich gibt es aber auch Worte, welche für den Leidenden zu einem Alpdrücken werden, Worte, welche ihm buchstäblich im Magen liegen, ihm peinliche Beschwerden machen und nach unterschiedlichen Bemühungen gewissermaßen ausgeworfen werden. Es ist das nothgedrungene Suchen nach einem Worte, welches von dem berühmten Arzte zuerst beobachtet worden ist.

Ein Pariser ist sechzig Jahre alt geworden und hat im Laufe dieses ziemlich langen Lebens nie Tollheiten begangen, welche nicht im Grunde Weisheiten gewesen wären. Eines Tages Luftwandelt er in den Champs Elysées; ihm begegnet ein Herr, dessen Bekanntheit er auf einer Reise nach Rom gemacht hat; er bleibt stehen, er spricht mit seinem einstigen Reisegefährten und, nachdem er ihn verlassen, sucht er sich an den Namen desselben zu erinnern. Vergebliche Mühe! Je nun, er hat den Namen vergessen.

Das kann jedem passieren. Aber unser Pariser will an etwas anderes denken. Es geht nicht. Er ist verfolgt vom unabweislichen Bedürfnis, sich jenes Namens zu erinnern. Er wühlt in seinem Gedächtnisse, er empfindet ein peinliches Unbehagen, das Wort benimmt ihm den Athem, sein Gesicht bedeckt sich mit kaltem Schweiß, die Hände zittern, er fürchtet, in Ohnmacht zu fallen, er eilt heim; aufgeregt durchschreitet er mit großen Schritten seine Gemächer. Er grübelt. Alles vergeblich, vergeblich!

Von diesem Tage an war das Wort ein Peiniger für den alten Herrn geworden. Er suchte sich auf eine

Hoffentlich gewinnt diese Erkenntnis das Uebergewicht in der öffentlichen Meinung und im Parlamente Nordamerika's, noch ehe dasselbe der Kinley-Tarifbill seine Zustimmung gibt.

Zur Situation.

Petersburg, 30. August.

Wie bekannt, erklärte die Berliner «Post», daß die Entrevue von Narva nur zu einer Fristung des Friedens und im günstigsten Falle zu einer Zurückziehung der Truppen von der russischen Westgrenze führen könnte, die Initiative zu dieser Truppenzurückziehung aber von Seite Russlands ergriffen werden müßte, dessen Beispiel sodann von Deutschland und Oesterreich-Ungarn nachgeahmt würde. Die «Post» hat diese Behauptung aufgestellt, ohne genau zu untersuchen, ob die Entrevue überhaupt geeignet war, ähnliche Ergebnisse herbeizuführen.

Bezüglich der tatsächlichen Anregungen, die sie enthält, wird nun russischerseits erwidert, daß in keinem Falle Russland in der Lage wäre, das erwähnte Beispiel zu geben. Es genüge, um sich hievon zu überzeugen, den bekannten Artikel des «Russischen Invaliden» in die Erinnerung zurückzurufen, welcher seinerzeit die Concentration der russischen Truppen an den Westgrenzen Russlands mit der Nothwendigkeit begründete, diese Grenzen gegen die in nächster Nachbarschaft angehäuften Truppen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu sichern, welche zuerst das Beispiel ähnlicher Truppenansammlungen gegeben haben. Es sei natürlich, daß diese beiden Mächte infolge dessen auch die ersten sein müßten, mit einer Zurückziehung ihrer militärischen Kräfte zu beginnen, wenn sie den Wunsch haben, daß Russland in gleicher Weise vorgehe.

Es ist indessen mehr als zweifelhaft, daß man sich in Berlin und in Wien zu einer solchen Maßregel entschließen könnte, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil man, selbst bei einer Zurückziehung der deutschen und der österreichisch-ungarischen Truppen, nicht sicher wäre, hiedurch die russische Regierung zu einem gleichen Vorgehen bezüglich ihrer Truppen zu verpflichten. Der Zurückziehung der letzteren stehen kaum überwindliche materielle Hindernisse entgegen. In Russland sind die Entfernungen ungeheuer und die Verkehrsmittel ziemlich beschränkt. Jeder Truppen- und Proviant-Transport erfordert hier beträchtliche Zeit, große Auslagen und bietet außerordentliche praktische Schwierigkeiten, während man in den übrigen europäischen Ländern diese Transporte in geringer Zeit viel leichter und mit verhältnismäßig kleineren Auslagen ausführen kann.

Während für die deutschen und die österreichischen Truppen wenige Tage ausreichen würden, damit dieselben die Stellungen wieder einnehmen, aus welchen man sie im gegebenen Falle zufolge eines Uebereinkommens mit Russland zurückgezogen hätte, müßte dieses letztere Wochen aufwenden, sehr große Schwierigkeiten bezwingen und für den Staatsschatz äußerst empfindliche Auslagen machen, um im Nothfalle von neuem die Grenzen zu besetzen. Und ganz abgesehen davon, daß sich Russland in solchem Falle schwere materielle Opfer auferlegen und riesige Anstrengungen zur Mobilisierung machen müßte, hätte es noch den Nachtheil, sich in dem Augenblicke, wo eine kriegerische Verwicklung drohen würde, in einem Zustande der Inferiorität seinen Gegnern gegenüber zu befinden. Aus diesem Grunde könnte Russland eine Zurückziehung seiner Truppen von der Westgrenze selbst in dem

Falle nicht vornehmen, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre in der Nachbarschaft dieser Grenze angehäuften Truppen zurückziehen würden.

Die Zurückziehung der Truppen, von welcher die «Post» spricht, könnte also nicht von einer bezüglichen Abmachung abhängig sein, sie würde vielmehr nur durch eine radicale Aenderung der internationalen Lage in friedlicher Richtung ermöglicht werden. Bis zum heutigen Tage kann man jedoch in Russland Anzeichen einer solchen Aenderung weder in dem Stande der Dinge auf der Balkan-Halbinsel noch in den Verwicklungen, die sich in Armenien vorzubereiten scheinen, noch in der sichtbaren Angliederung Englands an den Dreiebund, noch in mehreren anderen Detailfragen, deren Aufzählung überflüssig wäre, entdecken.

Politische Uebersicht.

(Zur Lage in Böhmen.) In den nächsten Tagen finden in den Städtebezirken Tschudim und Tabor sowie in dem Landgemeindenbezirk Bechny Ergänzungswahlen in den böhmischen Landtag statt. In Tschudim hat die altczechische Partei den Jungczechern kampflos das Terrain überlassen, während sie in den beiden anderen Bezirken erst in letzter Stunde und, wie es scheint, nur pro forma ihre Candidaten aufgestellt hat. Die altczechischen Blätter engagieren sich auch gar nicht für dieselben, während die «Narodni Visty» die Wähler von Tschudim, Tabor und Bechny beschwören, namens des ganzen czechischen Volkes durch die Wahl der Jungczechern gegen den Ausglick zu demonstrieren.

(Parlamentarisches.) Präsident Dr. Smolka ist vollständig hergestellt und verweilte am Samstag auf seiner Rückreise von Bad Hall nach Lemberg im Abgeordnetenhaus und informierte sich über den Stand der laufenden Angelegenheiten. Der Reichsrath tritt erst in der zweiten Hälfte des November zusammen.

(Landtagswahlen.) In den nächsten Tagen wird abermals eine Reihe von Landtagswahlen vollzogen werden. Heute wählt der oberösterreichische Großgrundbesitz zehn Abgeordnete. Am 4. September findet im Landgemeinden-Wahlbezirk Mühlhausen, am 5. in den Städte-Wahlbezirken Tschudim und Tabor je eine Ersatzwahl für den böhmischen Landtag statt.

(In O. M. U.) fand Sonntag ein slavischer Studententag statt, an welchem neben Resolutionen, betreffend die politische Selbstständigkeit von Böhmen und Mähren beschlossen wurde, ein Begrüßungs-Telegramm an Bischof Stroßmayer abzuschicken, in welchem derselbe als unermüdblicher Kämpfer der Rechte des slavischen Volkes gefeiert wird. Durch eine einhellig angenommene Resolution wurden ferner die slavischen Abgeordneten Mährens aufgefordert, sich für die Errichtung einer slavischen Universität in Mähren einzusetzen. Eine weitere Resolution richtet sich gegen den neu gegründeten altczechischen Studentenverein in Prag.

(Galizien.) Ein wichtiges Postulat des Polen-Clubs wird demnächst durch den Unterrichtsminister Freiherrn von Gautsch verwirklicht werden. Die Krakauer Universität erhält nämlich, wie von dort mitgetheilt wird, schon mit Beginn des nächsten Schuljahres eine Facultät für Landwirtschaft, welche nach der ministeriellen Verordnung aus drei Jahrgängen bestehen soll.

(Ungarn.) Der ungarische Minister des Innern hat sämtliche Jurisdictionen des Landes mittels Circularschreibens zur Einleitung von Sammlungen

für die durch die letzten, in zahlreichen Ortschaften Ungarns vorgekommenen Brände verunglückten Bewohner des Landes aufgefordert. Der Minister motiviert diese Aufforderung mit der Größe des Unglücks, welchem nicht nur Hab und Gut der Bewohner, sondern in vielen Fällen auch Menschenleben zum Opfer fielen.

(Von unserer Marine.) Aus Kiel wird uns telegraphisch gemeldet: Erzherzog Stefan und Admiral Sternack erschienen gestern abends mit dem Prinzenpaar Heinrich bei dem Gartenfeste der Marine-Akademie.

(In Klauenburg.) hat vorgestern eine zahlreiche Parteiversammlung der äußersten Linken stattgefunden, welche sich einhellig für die Constituierung der Siebenbürger Unabhängigkeits-Partei aussprach und Gabriel Ugron zum Präsidenten wählte.

(Reise des russischen Thronfolgers.) Wie man aus Petersburg berichtet, hat die große Reise des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus nach dem Orient und Ostasien einen kurzen Aufschub erfahren und wird erst am 13. October ihren Beginn nehmen. Der Carevic wird vorher den großen russischen Heeresmanövern in Wolhynien beiwohnen und nach Beendigung derselben das Kaiserpaar auf dem Auszuge nach dem im Königreiche Polen gelegenen kaiserlichen Gute Spala begleiten, wo Ihre Majestäten einen kurzen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen. Von dort wird sich der Großfürst-Thronfolger in Begleitung des Kaiserpaars nach der Krim begeben, um sich in Sebastopol an Bord der Fregatte «Andenken an Azov» einzuschiffen. Der zweite Sohn des Zaren, Großfürst Georg, der den Thronfolger auf der ganzen Reise begleiten soll, wird seinen Bruder an Bord der genannten Fregatte erwarten.

(Das englische Parlament) ist kaum vierzehn Tage auseinandergegangen, und bereits läßt Mr. Gladstone seine diesjährige Midlothian-Campagne ankündigen. Der unverwundliche greise Führer der Liberalen gedenkt am 20. October in Edinburgh zurückzukehren, um von dort seine auf zwei volle Wochen berechnete Agitations-Reise zu unternehmen. Bis gegen Ende des genannten Monats wird er der Gast Lord Rosebery's auf Dalmeny-Park und dann bis 3. November jener seines Neffen Sir John Gladstone in Fasque House sein. Mr. Gladstone soll drei große politische Reden halten, eine in Dalkeith, die zweite in West-Calden und die dritte in der Edinburgher Rathshalle.

(Aus Serbien.) Sehr viel Aufsehen macht ein Artikel Miljutin Garašanins im «Bidel», in welchem erklärt wird, daß die Fortschrittspartei in gar keinen Beziehungen zum Könige Milan stehe. Dieser endgiltige Absagebrief wurde durch die im Lande von gegnerischer Seite verbreiteten Gerüchte, als ob König Milan mit den Fortschrittlern einen Staatsstreich planen würde, hervorgerufen. — In der Umgebung der Königin-Mutter Natalie wird versichert, daß dieselbe ein Memorandum an die Skupstina vorbereite, in welchem sie um Regelung ihrer Position ersucht. Soll dieser Bitte nicht entsprochen werden, dann werde Natalie Serbien auf immer verlassen.

(Congreß gegen die Slavery.) Cardinal Lavigerie hat an alle Comités zur Bekämpfung der Slavery die Einladung zu einem in Paris den 22. September d. J. abzuhaltenden Congreß gerichtet. In demselben Einberufungsschreiben gibt der Cardinal

Nachdruck verboten

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(94. Fortsetzung.)

«Merson?» wiederholte der Portier. «Da befinde ich mich in noch größerer Verlegenheit, denn der Besuch, welchen Herr Durocher erwartet, war derjenige des Notars Perrin aus Paris.»

Mutter und Sohn sahen sich an, der Ausdruck bitterer Enttäuschung verrieth sich dabei so deutlich in ihren Zügen, daß der Portier Mitleid empfand und, sich erhebend, sprach:

«Ich halte mich genau an den Befehl, welchen ich ein» für allemal von Herrn Durocher erhalten habe, daß er nur jene Personen empfangen wolle, deren Besuch ihm angekündigt ist. Trotzdem bin ich bereit, bei ihm anzufragen, ob er Ihnen zuliebe eine Ausnahme zu machen gewillt ist. Ich bitte Platz zu nehmen und einen Augenblick zu warten.»

Und der Mann entfernte sich hastig. «Ein böser Anfang, liebe Mutter,» meinte Heinrich mit tiefer Niedergeschlagenheit, «der Mann umgibt sich mit aller nur denkbaren Vorsicht.»

«Wir wollen annehmen, daß er dazu genöthigt sei,» versetzte Frau Merson unentnuthigt, «vielleicht hat er nicht das Recht, sich in Versailles aufzuhalten. Du weißt ja, daß es Verurtheilte gibt, welche, nachdem sie ihre Strafe erduldet, noch einige Jahre unter der Aufsicht der hohen Polizei bleiben.»

«Und leider dürfen wir uns nicht auf Herrn von Premorin berufen.»

eigenthümliche Weise selbst zu beruhigen. Wenn er mit jemandem sprach, beeilte er sich, den Namen der betreffenden Person in ein Notizbuch einzutragen, und erforderlichen Falles warf er einen Blick auf seine Aufschreibung, um sich die erwünschten Silben wieder zu vergegenwärtigen. So lebt er in fortwährender Aufregung. Alles, was mit Namen zusammenhängt, wird für ihn zum Gegenstande fortwährender Aufmerksamkeit. Er beginnt sich nach den Namen unbekannter Leute zu erkundigen, die Vor- und Zunamen der Rutscher und Diener sogar, mit denen ihn der Zufall in Berührung bringt, erregen seine Neugier. Er hält die Vorübergehenden an der Straße an, um sie nach ihrem Namen zu fragen. Es quält ihn sogar, daß er diejenigen der Reisenden nicht wisse, welche sich in einem Eisenbahnzuge befinden. Die Unmöglichkeit, solchen Wünschen immer zu entsprechen, versetzt ihn in Aufregung. Er ist genöthigt, während seiner Spaziergänge die Augen niederzuschlagen, um niemanden zu sehen, er sieht sich sogar gezwungen, sich daheim abzuschließen, um niemandem zu begegnen.

Die Geschichte anderer Kranker stimmt mit dieser in wesentlichen Zügen überein. Ein Mann, welcher in der Zeitung eine Notiz gelesen hatte, empfindet das plötzliche Bedürfnis, sich an den Namen eines kleinen Mädchens zu erinnern, dessen Sturz dort berichtet worden. Es ist Nacht, er weckt seine Frau auf, er stöhnt, seine Brust scheint ihm wie zwischen zwei Mühlsteinen eingeklemmt, er kann nicht athmen, er erstickt. Des Morgens wird die Zeitung gebracht, er liest den Namen, er fühlt sich plötzlich gesund.

Aber die Anfälle treten bei anderen Gelegenheiten

wieder auf, die Beängstigungen sind so stark, daß der Kranke in Thränen ausbricht. Frau und Tochter suchen ihm zu helfen. Sie sprechen vor ihm Worte aus, welche sich auf dasjenige, das er gerade suchte, beziehen könnten. Wenn es nun glückte, das betreffende Wort zu errathen, so trat sofortige Erleichterung ein. Wenn aber die ersten Versuche nicht zum Ziele führten, wurde ein Wörterbuch aufgeschlagen, und die arme Tochter las dem Verzweifelten oft eine große Anzahl von Seiten aus demselben vor, ehe der Zufall ihn auf das erlösende Wort kommen ließ.

Diégeois, welcher wegen seiner Forschungen auf dem Gebiete des Hypnotismus bekannt ist, hat einen eigenthümlichen Weg eingeschlagen, solchen Leidenden das erlösende Wort zu bringen. Er versucht es zuerst mit einer Gegenprobe. Er versucht, ob nicht bei Hypnotisirten das Vergessen der eigenen Namen und damit zugleich der dauernde und fränkhafter Trieb, sie im Gedächtnisse wiederzufinden, zu erzeugen wäre. Er benutzte zu solchen Experimenten zwei intelligente Leute, einen Jüngling und ein Mädchen.

Während der Hypnose, dieses magischen, wenn auch nicht magnetischen Schlafes, der bei den meisten Menschen hervorzurufen ist, suggeriert Diégeois seine Medien, sie mögen sich nach dem Erwachen an keinen Namen erinnern. Und in der That, es war ihnen unmöglich, auch nur einen einzigen zu nennen, nicht einmal ihren eigenen.

Diégeois hofft nun, auf dem Wege des Hypnotismus auch die entgegengesetzte Einwirkung ausüben, er hofft, an der Onomatomanie Erkrankte durch bloßen Befehl heilen zu können.

J. v. Ludass.

bekannt, daß ein Concurs eröffnet ist für die Abfassung des besten populären Werkes über die praktischste Art der Abschaffung der ostafrikanischen Sklaverei. Die Prämie für das Werk beträgt 20.000 Francs. Die fertigen Elaborate sind an die Procuratur der algerischen Missionen in Paris, Rue Cassette, zu adressieren. (Aus Constantinopel) wird gemeldet: Wie verlautet, soll Musa Bey, welcher auf Grund der von der englischen Regierung bei der Pforte erhobenen Vorstellungen im administrativen Wege nach Medina verbannt wurde und Sonntag dahin eingeschifft werden sollte, entkommen sein.

(Aus Newyork) wird den „Daily News“ gemeldet: Falls der Senat und das Repräsentantenhaus sich nicht in betreff des Zuckerzollses einigen, ist das Scheitern der Tarifvorlage wahrscheinlich.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, für die in den Ortsschaften Oberschlag und Schneiderschlag infolge eines niedergegangenen Wolkenbruches geschädigten Bewohner 400 fl. zu spenden geruht.

(Reise der Kaiserin.) Wie uns aus Paris telegraphisch gemeldet wird, hat Ihre Majestät die Kaiserin sich vorgestern von Arcachon nach Biarritz begeben, um sich daselbst wieder auf die Yacht „Thaïs“ zu begeben. Wie verlautet, gedenkt Ihre Majestät zunächst in strengstem Incognito einige Häfen in Spanien und Portugal zu besuchen.

(Ein unterseeisches Bankett.) In dem französischen Hafenorte La Ciotat im Departement der Rhône-Mündungen wurden kürzlich Arbeiten ausgeführt, um den Hafen einige Meter tiefer zu machen. Zur Feier ihrer Vollenbung hatte der Leiter der Arbeiten beschloffen, auf dem Grunde des Meeres den Arbeitern ein Bankett zu geben. Zu demselben wurden auch die Behörden der Stadt und Vertreter der Presse geladen, denen die Beschreibung dieses sonderbaren Festes zu verdanken ist. Das unterseeische Bankett, in welchem die Techniker die Arbeiten vorgenommen hatten, wurde mit prächtig decorierten Tafeln versehen, an denen die Festtheilnehmer wie in einem Saale Platz nahmen. Es herrschte in ihm eine Tageshelle, da dieser sonderbare Saal mit elektrischen Beleuchtungskörpern versehen war. Es fehlte auch nicht an einem kleinen Orchesterraum, auf welchem einige Musiker das Gelage mit den lustigsten Melodien begleiteten. Allerdings war auch noch eine andere Melodie vernnehmbar. Das war das von den Luftpumpen hervorgerufene zischende Geräusch, das den Gästen zugleich die beruhigende Versicherung gab, daß es in ihren Athmungsorganen nicht an dem nöthigen Stoffe fehlen werde. Der für Magen und Kehle nothwendige Stoff war reichlich vorhanden, und hell und lustig klangen acht Meter unter der Oberfläche des Meeres die Gläser aneinander, die man fleißig bei mehr oder weniger guten Reden auf das Wohl des Staates, der Stadt und vor allem auf die Gesundheit des Erbauers und Gastgebers leerte.

(Mordversuch gegen einen Fabriks-director.) Aus Auliff wird berichtet: Auf dem Trodenboden der Zuckerrabrik in Tärniz hat ein Arbeiter Samstag drei Revolvergeschosse gegen den Director Pödera abgefeuert, denselben aber nicht getroffen. Die Ursache des Attentates war die Entlassung des Arbeiters aus dem Nachtwächterdienste wegen Nachlässigkeit.

Der Portier kehrte zurück; man sah es ihm an, daß seine Mission keine erfolgreiche gewesen war.

Herr Durocher hat mir geantwortet, daß er nicht die Ehre habe, Frau Merson zu kennen, und da er von ihrem Besuch nicht in Kenntniß gesetzt worden sei, bedauere er, auf denselben verzichten zu müssen.

Jeder weitere Versuch, vorgelassen zu werden, schien nutzlos. Mutter und Sohn wollten sich eben sehr entnuthigt zurückziehen, als ein Postbote mit einem Expressbrief eintrat, der an Herrn Durocher adressiert war.

„Vielleicht wird in diesem Schreiben Ihr Besuch angekündigt,“ sprach der Portier, „bitte, warten Sie noch einige Minuten! Ich werde gleich wieder hier sein.“

Und der Mann eilte die Treppe hinauf zu Herrn Durocher und kehrte nach wenigen Minuten zurück.

„Ganz wie ich vermuthete. Der Brief kündigt Ihren Besuch an. Im ersten Stock Zimmer Nr. 6, wenn ich bitten darf.“

Hochklopfenden Herzens stiegen Frau Merson und ihr Sohn die Stiege hinauf. Oben angelangt, sahen sie gerade sich gegenüber die Thür als diejenige des Zimmers bezeichnet, welches der Portier ihnen als das des Herrn Durocher genannt hatte.

Indem sie den Corridor quer überschritten, schwanke die Matrone, und ihr Sohn mußte sie stützen.

(Waldbände.) Aus Orsova werden große Waldbände gemeldet. Die ararischen Wälder in Dgradina stehen seit mehreren Tagen in Flammen. Aus der ganzen Umgebung wurden Arbeiter aufgeboten; dieselben sind jedoch gegenüber dem verheerenden Elemente machtlos. Hinter der Berggruppe Alion sind ebenfalls große Rauchwolken sichtbar, bisher ist jedoch unbestimmt, ob rumänische oder ungarische Forste brennen. Am serbischen Ufer stehen ebenfalls riesige Waldcomplexe in Flammen.

(Zahlenverständnis bei einem Chimpanse.) Der bekannte Naturforscher Romanes hat, wie „Gaea“ erzählt, Versuche mit einem Chimpanse der Londoner Zoologischen Gesellschaft angestellt. Diese giengen dahin, festzustellen, wie weit dem Thiere ein Zahlenverständnis für Zahlen beigebracht werden könne. Der Affe wurde wiederholt aufgefordert, einen Strohalm aus seinem Käfig herauszureichen, dann zwei, dann drei. Griff er richtig, so erhielt er als Belohnung eine Frucht, bei unrichtigem Geben verweigerte dagegen der Wächter die Annahme. Das Thier hat nun in der That nach kurzer Lernzeit die drei Zahlen mit deren Namen stets richtig verknüpft. Ja, man brachte es so weit, daß es einen oder zwei Halme zunächst in den Mund nahm und dann mit dem dritten zusammen reichte. Nachdem dieser Erfolg errungen war, schritt Herr Romanes weiter bis zu fünf Halmen, und auch bis zu dieser Zahl entsprach das Thier stets richtig den gestellten Anforderungen. Ueber 6 hinaus wurde es dagegen unsicherer, mehr noch bei 7, 8 u. s. w. Hier war anscheinend die Grenze für seine Intelligenz. Als besondere Merkwürdigkeit ist noch hervorzuheben, daß der Affe oft einen langen Strohalm knickte, die Enden zusammenlegte und sie als zwei Halme hinausreichte.

(Bicyclisten als Rinderdiebe.) Die Herren Conrad Seeger und Max Kleinoscheg vom Grazer Bicyclclub waren, als sie sich auf der Rückfahrt von ihrer größtentheils auf Fahrrädern unternommenen Reise nach Constantinopel und Kleinasien befanden, am 22. v. M. einem kleinen amüsanten Abenteuer ausgesetzt. Sie befanden sich eben nach mehrstündiger Fahrt von Niš heraus in der Zausenstation zu Rajanj bei Aleksinac in Serbien, als sie in Haft genommen und zu dem gestrengen Herrn Bürgermeister des Ortes gebracht wurden. Den Tag vorher war in Niš ein 11jähriger Knabe abhanden gekommen, und nun beizugingte man die wackeren Bicyclisten des Rinderraubes! Glücklicherweise gelang es, dem Herrn Ortsvorsteher durch Vermittlung eines findigen Dolmetsches begreiflich zu machen, daß es unmöglich ist, einen zappelnden 11jährigen Serbenjüngling am Gouvernail eingekesselt mitzuführen. Die Radfahrer mußten zwar ihre Namen zu Protokoll geben und sich eine Passrevision gefallen lassen, wurden aber sonst in Gnaden entlassen.

(Tod infolge eines Fliegenstiches.) In Ruma ist vor vierzehn Tagen Frau Cermak, die Gattin des dortigen Bürgers und Herrenkleider-Confectionärs Josef Cermak, gestorben. Die bebauernswürdige Frau wurde von einer Fliege in die Unterlippe gestochen, infolge dessen schwoll das ganze Gesicht fürchterlich auf, und trotzdem sofort eine ärztliche Operation ausgeführt wurde, war die Blutvergiftung schon so weit vorgeschritten, daß die arme Frau unter großen Qualen verschied.

(Emilio Castelar als Bräutigam.) Wie Madrider Blätter melden, soll sich der spanische Staatsmann und Dichter Emilio Castelar, der noch immer Junggeselle ist, nächstens mit der Witwe Kataggi, ehemals verwitwete Gräfin Solms, verloben.

Die Thür des Zimmers Nr. 6 war leicht angelehnt. Drinnen im Gemach stand, die Arme über die Brust gekreuzt, Herr Durocher, seine Besucher erwartend. Keine merklliche Veränderung war in seiner Erscheinung vorgegangen, seit er Guapana verlassen hatte; nur der graue Bart mochte etwas besser gepflegt sein. Das Glück, frei zu sein, und die Hoffnung, seine Frau und seinen Sohn wiedersehen zu sollen, hatten seiner Seele den Frieden wiedergegeben, seinen Zügen einen hoffnungsvolleren Ausdruck verliehen. Und nun — war nun die Stunde da? Der Brief kündigte ihm nur die Witwe Merson und ihren Sohn an. Waren das die Seinigen? Er war tief bewegt und zitterte an allen Gliedern.

„Kraft, Kraft — o, Himmel, gib mir Kraft!“ flüsterte er vor sich hin. „Hat mich das Unglück nicht getödtet, so werde ich doch auch das Glück tragen können!“

In dem Augenblicke pochte es an der nur angelehnten Thür. Der Begnadigte stürzte vorwärts und riß die Thür weit auf. Sein Blick verschlang gleichsam die beiden auf der Schwelle Stehenden.

Waren sie alle zu Stein geworden? Mit weit aufgerissenen Augen stand sie da, die Frau, die der schuldlos Verurtheilte auf den ersten Blick als das Weib erkannte, welches er einst über alles geliebt, eine Liebe, die sich in all den Jahren um Nichts vermindert hatte; und ebenso starr stand er da, der Mann, den irreführte Richter zu einem Leben der Schmach verdammt hatten, welches in Schmach hätte

(Verunglückter Luftschiffer.) In Braila ist diesertage der Luftschiffer Curletti in einem Luftballon aufgestiegen. Als letzterer eine Höhe von 300 bis 400 Meter erreicht hatte, entzündete sich das Gas des Ballons und Curletti stürzte in die Tiefe. Man fand ihn mit Brandwunden bedeckt und mit gebrochenen Gliedern und gespaltenem Schädel am rechten Donau-Ufer.

(Grubenkatastrophe.) Aus Boryslaw in Galizien wird gemeldet, daß in dem dortigen Erzwachsbirgwerk durch die Explosion eines Kessels die Grubengebäude in Brand geriethen, wodurch die Ventilation des Schachtes gestört wurde. Angeblich sollen 80 Grubenarbeiter hierbei erstickt sein.

(Der Vesuv) zeigt seit einiger Zeit erhöhte Thätigkeit, und man befürchtet den Ausbruch einer großen Eruption. An der Pompeji zugewendeten Seite des Vesubs hat sich ein neuer Krater gebildet, aus welchem sich ein Lavaström auf die Thäler in der Umgebung ergießt. Im Thale von Pompeji überziehen sich alle Metalle, insbesondere Silber, durch die schwefelhaltigen Ausdünstungen des Vulcans mit einer Patina. Auch daraus schließt man auf die im Anzuge befindliche Gefahr einer neuen Eruption.

(Ein spoliierter Geldbrief.) Ein vom Bespramer Steueramte an die Budapester Central-Staatscasse gesendeter Geldbrief mit dem Inhalte von 70.000 Gulden wurde spoliert und aus demselben elf Stück Noten zu 100 fl. entwendet.

(Eine Katastrophe in den Alpen.) Wie aus Genf gemeldet wird, ist die Spur des auf dem Montblanc verunglückten Grafen Villanova entdeckt worden. Graf Villanova ist mit zwei Führern oberhalb Bionassay in die Gletscherschlucht gestürzt.

(Die Rhein-Überschwemmung.) Der Rhein ist nunmehr auch bei Koblach ausgetreten, und ist die Verbindung zwischen St. Margarethen und Bregenz unterbrochen. Die Roth ist sehr groß.

(Zweierlei.) A: „Wenn Sie 'mal nach Laibach kommen — bei mir finden Sie die beste Aufnahme!“ — B: „Wieso? Sie sind wohl Hotelbesitzer?“ — A: „Nein, Photograph!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) Der Oberst Paul Bukic des Infanterieregiments Graf Grünne Nr. 43, Generalstabs-Chef des 3. Corps, wurde nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld auf die Dauer eines Jahres beurlaubt. Der Oberleutnant Friedrich Freiherr von Berger-Mondel des Dragonerregiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5 wurde zum Personal-Adjutanten des Commandanten des 3. Corps und commandierenden Generals in Graz, FML. Wilhelm Herzog von Württemberg, ernannt.

(Rückstattung von Postgebühren.) Nachdem derzeit die Gebühren für Fahrpostsendungen in Marken gezahlt werden, so mußte eine besondere Verordnung darüber erlassen werden, wie die Rückzahlung der Gebühr an die Partei zu erfolgen hat, wenn die Sendung zurückgezogen wird. Das Handelsministerium hat daher bestimmt, daß diese Gebühr in Varem zu vergüten ist, und zwar, wenn die Sendung noch nicht abgegangen ist, vollständig, wenn aber die Sendung schon abgegangen, so ist die Gebühr für Tour- und Retourporto der bereits zurückgelegten Strecke in Abzug zu bringen.

(Schadenfeuer.) Man meldet uns aus Gurkfeld: Am 26. August gegen halb 3 Uhr früh brach in der Heuschuppe der Besitzerin Maria Turk in

enden müssen, wenn nicht das Auge der Vorsehung gewacht hätte. Und daneben stand der Sohn dieser beiden, den der von einem harten Schicksal Verfolgte als ein Kind verlassen hatte, und blickte von einem zum andern, des Räthfels Lösung nicht ahnend. Doch jetzt —

Heinrich fuhr erschreckt zusammen, so heftig erfaßte die Mutter auf einmal seinen Arm und presste ihn zwischen ihren Händen.

„Heinrich,“ rief sie hervor, und jedes Wort klang wie ein Schrei, halb Jubel, halb Schmerz, von ihren Lippen. „Heinrich, Heinrich, mein Sohn, sieh hin! Jener Mann — jener Mann ist dein Vater!“

Frederic Laprete hatte regungslos dagestanden, jetzt aber jubelte er hell auf:

„Mein Weib, mein Sohn!“

Und er breitete die Arme aus, um die beiden angebeteten Wesen, von denen er achtzehn Jahre hindurch getrennt gewesen war, an sein Herz zu drücken.

In Worten läßt sich nicht wiedergeben, was in jenem Augenblicke diese drei endlich wieder vereinten Wesen empfanden. Sie hielten sich umschlungen, und lange Zeit hindurch sprach keines von ihnen ein Wort.

Endlich lösten sich Frederic Laprete's Arme und er gab seinen Sohn frei, einen Schritt zurücktretend, um ihn anzusehen.

„Ist er nicht dein Ebenbild?“ forschte Martha.

„Ich könnte glauben, daß ich selbst es bin sowie ich einst gewesen; freilich, jetzt bin ich durch den Schmerz gealtert.“

(Fortsetzung folgt.)

Jaborst Feuer aus, welches diese, den Dreschboden und das Bienenhaus einscherte. Der hiedurch verursachte Schaden beläuft sich auf circa 300 fl., dem eine Versicherung von 144 fl. bei der Affecuranz-Gesellschaft «österreichischer Phönix» in Wien entgegensteht. Diesen Brand gelegt zu haben, erscheint der Stiefvater der Maria Turk Namens Johann Jntihar von Močvirje dringend verdächtig. Jntihar lebte durch 10 Jahre mit seiner Ehegattin und seiner Stieftochter auf der der letzteren gehörigen Realität in Jaborst. Im Monate April d. J., als dieser Besitz der Maria Turk ins Eigentum fiel, mußte Jntihar, da er mit seiner Ehegattin und Stieftochter Turk in Unfrieden lebte, ausziehen. Jntihar drohte infolge dessen seiner Stieftochter öfter und auch am 21. August, als er wieder einen Conflict mit ihr hatte: «Diese Baulichkeiten werden noch alle in die Luft gehen!» Jntihar wurde verhaftet und dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte übergeben.

— (Postdiebstahl.) Wie bereits kurz gemeldet, hatte sich vorgestern nachmittags vor dem hiesigen Landes- als Schwurgerichte der 23 Jahre alte ledige Knecht Johann Dgrizel von Gruszeje in Innerkrain des Verbrechens des Postdiebstahles zu verantworten. Dgrizel war seit Neujahr 1887 als Postillon bei der Postmeisterin Maria Gave in Fiume bedienstet. Am 2ten Jänner 1888 fuhr er mit dem Postwagen von Fiume nach Buccari. In Fiume und Susak erhielt er 13 Postbeutel mit Geldbriefen für das Postamt Buccari. Als jedoch die Expeditoren Maria Medanić in Buccari den Postwagen öffnete, fand sie im selben nur 12 Fahrpostbeutel vor, während ein Beutel mit dem Inhalte von 6660 fl. fehlte. Die gegen Dgrizel eingeleitete Untersuchung verlief resultatlos, und er kehrte daher in seinen Heimatort zurück, wo er von dem gestohlenen Gelde lebte. Erst im heurigen Frühjahr wurde er durch einen Zufall des Diebstahls überwiesen. Johann Dgrizel hatte nämlich dem Bauer Johann Sabec eine Tausend-Guldennote mit dem Auftrage übergeben, dieselbe in Triest zu wechseln. Sabec wurde als verdächtig in Triest angehalten und infolge seiner Aussage bei Dgrizel eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei noch der Betrag von 3000 fl. vorgefunden wurde. Der Angeklagte gestand bei der Verhandlung den Diebstahl und wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste monatlich, verurtheilt.

— (Circus Cooke.) Heute abends findet im Circus das Benefiz des Directors Herrn Hubert Cooke statt. Daß an diesem Abende der Beneficiant, der als brillanter Jockey und als das beste und beliebteste Mitglied seiner Gesellschaft bezeichnet werden muß, im Rahmen eines interessanten Programms sein Bestes bieten wird, darf sicher erwartet werden. — Der Circus erfreut sich eines sehr zahlreichen Besuches, und ernten die trefflichen Productionen der Gesellschaft ungetheilten Beifall. Die antipodisch-equilibristischen Exercitien mit den Stühlen, von den Brüdern Almaio mit bewundernswürdiger Exactheit ausgeführt, entzückten einen wahren Beifallssturm, desgleichen die Leistungen der Akrobatentruppe Verisor. Den Schluss der gestrigen überaus gelungenen Vorstellung bildete die lustige «Hochzeit mit Hindernissen».

— (Die Petarden-Attentate in Triest.) Man telegraphiert uns aus Triest unterm Gestrigen: In der heutigen Sitzung der Municipaldelegation verurtheilte der Vorsitzende Dr. Dompieri in schärfsten Ausdrücken den wiederholt vorgekommenen Petardenunfug als das Werk einzelner Unbesonnenen, welche wahrscheinlich gar nicht der Triester Gemeinde angehören, und beantragte, namens der gesamten Bürgerschaft lebhafteste Entrüstung über die verbrecherischen Thaten auszudrücken und der Familie des jüngst hiebei schwer verwundeten Knaben eine Geldunterstützung zu spenden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

— (Wählerversammlungen.) Der Abgeordnete Dr. Andreas Ferjančič hat für den 7. September eine Wählerversammlung nach Idria, für den 8. d. M. eine solche nach Planina einberufen, um über seine Thätigkeit im Reichsrathe Bericht zu erstatten.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Gestern vormittags wurde vor dem Geschwornen ein Straffall verhandelt, welcher bereits früher den Gegenstand einer Hauptverhandlung vor dem Erkenntnisgerichte gebildet hatte. Am 20. März 1890 entstand zwischen mehreren Burschen auf dem Wege von Oberlope gegen Billichberg im Bezirke Vittai eine Prügelei, bei welcher ein gewisser Anton Koreti eine derartige Verletzung am Kopfe erlitt, daß er am 21. März starb. Im Laufe der Untersuchung konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, wer dem Anton Koreti die tödliche Verletzung zugefügt hatte, infolge dessen von Seite der k. k. Staatsanwaltschaft die Anklage gegen den 18 Jahre alten ledigen Grundbesizers-Sohn Johann Bodenik aus Oberlope und gegen den 17 Jahre alten ledigen Grundbesizers-Sohn Martin Dolinšek aus Unterlope ob Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung nach § 143 St. G., begangen dadurch, daß sie bei der fraglichen Mißhandlung des Anton Koreti, bei welcher dieser eine tödliche Verletzung erlitt, ohne daß es sich bestimmen läßt, wer ihm dieselbe zugefügt hat an den Getödteten in feindseliger

Absicht Hand angelegt haben, erhoben wurde. Bei der hierüber am 4. Juni 1890 vor dem Erkenntnisgerichte stattgehabten Hauptverhandlung hat sich jedoch herausgestellt, daß Johann Bodenik derjenige war, welcher dem Anton Koreti die tödliche Verletzung zufügte, und infolge dessen hat das Erkenntnisgericht seine Nichtzuständigkeit ausgesprochen, und der Ausspruch der Geschwornen lautete auch wirklich dahin, daß Johann Bodenik das Verbrechen des Todtschlages begangen habe, infolge dessen derselbe zu fünf Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste monatlich und einjähriger Absperrung in dunkler Zelle mit hartem Lager am 20. März eines jeden Strassjahres, verurtheilt, Martin Dolinšek hingegen von der Anklage freigesprochen wurde. — Bei der nachmittags in nicht öffentlicher Sitzung stattgehabten Verhandlung wurde Johann Turk, 18 Jahre alt, lediger Bauernsohn aus Sturje im Bezirke Wippach, wegen Verbrechens der Nothzucht zu 15 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste monatlich, verurtheilt.

— (Unglücksfall.) Am vergangenen Montag hat die Ehegattin des Grundbesizers Johann Rajniz aus Gaberje in der Gemeinde Savenstein auf einem unweit Gaberje gelegenen Acker einige Feldarbeiten verrichtet, wobei sich auch ihr zweijähriger Sohn Franz unter ihrer Aufsicht befand; letzterer soll während dieser Zeit eine rohe Fischenhälfte in den Mund gesteckt und verschluckt haben. Das Kind starb nach einer halben Stunde infolge Erstickung.

— (Journalistische.) Professor Dionys Friedrich Rosenfeld wird vom September dieses Jahres an ein deutsches Tageblatt unter dem Titel «Osmanische Post» in Constantinopel, als dem Mittelpunkt des von Deutschen bewohnten Morgenlandes, erscheinen lassen. Wie wir dem uns vorliegenden Prospekt entnehmen, soll die «Osmanische Post» kein Parteiblatt werden. Die Schriftleitung befindet sich Tarlabaschi 42.

— (In einen Abgrund gestürzt.) Am 30. v. M. abends stürzte ein achtjähriger Knabe, Anton Tavčar aus Gadinje nächst Dutovlje, beim Ausheben von Taubenestern in einen 20 Meter tiefen, grottenartigen Abgrund in der Umgebung von Kreplje. Auf die Hilferufe des Kindes eilten Leute herbei; ein Mann ließ sich an einem Seile in den Abgrund hinab und holte den Knaben aus der Tiefe. Wunderbarerweise hatte dieser nur einige unbedeutende Verletzungen am Kopfe davongetragen und war sonst ganz unverseht geblieben.

— (Aus Adelsberg.) Schreibt man uns unterm Vorgestrigen: Gestern gegen 10^{3/4} Uhr nachts brach in dem von Adelsberg 10 Minuten entfernten, beim Poistflusse isoliert stehenden Wasser- und Dampfsägewerke des Herrn Alois Lavrenčič Feuer aus, welches den mit Brettern gedeckten gewesenen Dachstuhl in Asche legte. Der Schaden beläuft sich bloß auf einige hundert Gulden, und war der Besitzer versichert. Den vereinten Bemühungen der sofort nach dem Ausbruche auf dem Brandplatze erschienenen freiwilligen Feuerwehren von Adelsberg mit zwei und Großotof mit einer Feuerspritze gelang es, das daneben stehende, ein Stockwerk hohe Wohn- und Mahlgebäude sowie das Maschinenhaus zu retten. Das Feuer dürfte durch den Rauchfang der Dampfmaschine, welche vorher tagsüber in Thätigkeit war, entstanden sein.

— (Jagd auf Wildschützen.) Wie uns nachträglich gemeldet wird, war der in der Pischenza erschossene Wildschütze der Sohn des Gemeindevorstehers Pretner in Trenta. Der tödliche Schuss soll vom 16jährigen Sohne des Försters Kosir abgefeuert worden sein. Vom k. k. Bezirksgerichte Kronau wurde die Untersuchung eingeleitet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 2. September. Der Kaiser hat an den Corpscommandanten in Sarajevo aus Böcklabruck das folgende Telegramm gerichtet: Es gereicht Mir zur besonderen Befriedigung, Ihnen Meine Zufriedenheit für das vorzügliche Aussehen, die Haltung und Ausbildung der beiden hier befindlichen bosnisch-hercegovinischen Infanterie-Bataillone ausdrücken zu können.

Wien, 2. September. Der internationale land- und forstwirtschaftliche Congress wurde unter dem Vor- sitze des Landmarschalls in Anwesenheit des Unterrichts- und des Ackerbauministers eröffnet. Letzterer begrüßte den Congress und versicherte ihn des lebhaftesten Interesses der Regierung für die Verathungen und Beschlüsse des Congresses. Vertreten sind die Regierungen von Südastralien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, England, Italien, der Niederlande und viele landwirtschaftliche Vereine dieser Staaten.

Böcklabruck, 2. September. Wegen des ununterbrochen schlechten Wetters wurde das heutige Manöver abgesagt. Um 4 Uhr nachmittags findet die letzte Hof- tafel statt, um 6 Uhr erfolgt die Abreise des Kaisers nach Teichen.

Belgrad, 2. September. Ueber wiederholte Schritte der serbischen Regierung gab das Wiener Cabinet die Modalitäten zur Herstellung des normalen Zustandes

für die Schweine-Einfuhr nach Ungarn bekannt, nämlich achttägige Ueberwachung der zu exportierenden Schweine, Erwirkung der Erlaubnis seitens des ungarischen Ministeriums und Sperrung der serbischen Grenze gegen rumänische Schweine mit möglichster Ueberwachung durch die ungarische Regierung.

Kairo, 2. September. In El Tor-Arab kamen 48 Cholerafälle vor, von welchen 18 tödlich verliefen. In Mekka wurde seit Dienstag kein neuer Fall verzeichnet. Die Epidemie ist dort als erloschen anzusehen.

Constantinopel, 2. September. Die Pforte hat die Bewilligung zur Errichtung einer russischen Schule in Constantinopel erteilt. Die Anstalt wird unter der Aufsicht der russischen Botschaft stehen und ihre Lehrkräfte vom russischen Unterrichts-Ministerium zugewiesen erhalten.

Angelommene Fremde.

Am 31. August.

Hotel Stadt Wien. Rosenberger und Wary, Reibende; Döfler und Joantovich, Kaufleute, Wien. — Gabor Casati, k. und l. Lieutenant; Uim, Kaufmann, Graz. — Bervega, Triest. — Terpotitz, Director, Trisail. — Sakitsch, Innsbruck. — Gerard, Bern. — Stalle und S. Sarris, Calne-Wills. Hotel Elefant. Edler v. Deitenhofen, k. u. l. Genbarmerie-Oberst, Wien. — Hofbauer, Klinger u. Brunner, Wien. — Stäber, Kaufmann, Dresden. — Schenker, Kaufmann, Wien. — Nordlinger f. Familie, Kaufmann, Triest. — Roman, Krainburg. — Kraßal, Bregenz. — Kaufmann, Kroatisch-Kreuz. — Fischer, Kaufm., Budapest. — Maria Mehner, Klagenfurt. — Lunacek, Birkniz. — Schmid, Lehrerin, sammt Schwester, Pola. — Haberfeld, Kaufm., Dombovar. — Reich, Seifensieder, Graz. — Keller, Frankfurt. — Bertel, Beamter, Prag.

Hotel Südbahnhof. Unschul und Maza, Private, Krens. — Stritof, Kaufm., Altenmarkt. — Adamovic, Alex. und Rifola Masic, Professoren, Agram. — Baron Abele, Ministerialsecretär, Fiume. — Dedek, St. Veit. — Schuhmacher, Fabrikant, Bukarest.

Am 1. September.

Hotel Stadt Wien. Dr. von Jilek, Admiral-Stabsarzt, Pola. — Linhard, Breyman, Wien. — Rangdorf, Kfm., Gaida. — Karbale, Besitzer, Cormons. — Ranzinger, Gottschee. — Wolbrud f. Frau, Budapest. — Hochhart, k. und l. Hauptmann i. R., Graz. — Dr. Reche und Brehme, Breslau. — Doctor Ostrog, Advocat, f. Schwester, Sessana. Hotel Elefant. Kuhne, Triest. — von Markovics, k. und l. Corvetten-Capitän, Pola. — Homann, Radmannsdorf. — Gerjal, Belbes. — Löwy, Fabrikant, Budapest. — Kruschina, Prag. — Baron Kaufmann, Graz. — Bettlheim, Kaufm., Grottsch. — Schoß, Mainz. — Rufavina, Bezirksvorsteher, sammt Familie, Otočac. — Pfeifer, Haselbach. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Buzzi, k. u. l. Marine-Corvetten-Capitän, Pola. — Prosch, Theater-Director, Rudolfswert. — Engel, Reisender, Triest. Hotel Südbahnhof. Luigi und Gdmmer, Fiume. — Dabbert, Bautechniker f. Familie, Berlin. — Vogel, Private, u. Walter, Marburg. — Stuger, Krainburg.

Verstorbene.

Den 1. September. Maximiliana Riedl Edle von Raitenfels, Private, 65 Jahre, Deutsche Gasse 7, Morbus Brightii.

Im Garnisonsspital:

Den 1. September. Jakob Jmitel, Unterlanonier, 22 J., Bauchfellentzündung.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 1. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	18	Butter pr. Kilo . . .	—	90
Korn »	4	39	Eier, 1 Stück . . .	—	2
Gerste »	4	22	Milch pr. Liter . . .	—	48
Hafer »	2	44	Rindfleisch pr. Kilo . . .	—	52
Faßbrucht »	4	88	Kalbsteisch »	—	48
Heiden »	4	88	Schweinefleisch »	—	36
Hirse »	4	54	Schafsteisch »	—	30
Kukuruz »	5	20	Hägel pr. Stück . . .	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	29	Tauben »	—	—
Fisolen per Hektoliter	5	52	Huhn pr. M.-Ctr. . .	—	60
Erbisen »	5	52	Stroh 100 »	—	—
Linzen »	5	52	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter . . .	—	—
Flachs »	8	13	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter . . .	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Schweinefleisch »	—	18
Schweinefleisch »	—	76	Wein, roth, pr. Hektol.	—	17
Speck, frisch, »	—	60	Wein, weißer »	—	—
Speck, geräuchert, »	—	76			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
1	7 U. Mg.	732.9	12.2	NB. schwach	Regen bewölkt	1.10
2	2 » N.	735.1	15.4	W. schwach	Regen bewölkt	—
3	9 » N.	735.9	13.0	W. schwach	—	—

Morgens Regen, tagsüber trübe, unfreundlich. Tagesmittel der Temperatur 13.5, um 3.3 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

R. L. Bezirksgericht Seifenberg, am
14. August 1890.